

Interpretationen der anderen Art

WILLIAM CHRISTIE UND LES ARTS FLORISSANTS

Von Bernward Lamerz

Daß es soweit kommen würde, habe er nicht erwartet, meint William Christie heute, zehn Jahre, nachdem er in Paris sein Ensemble für Alte Musik gründete: „Ich hatte keinerlei Vorstellung. Ich wußte nur, es würde eine sehr interessante Erfahrung werden: unbekanntes Repertoire, interpretiert auf eine andere Art.“ Inzwischen sind sie anerkannte Spezialisten für die französische und italienische Musik des 17. und 18. Jahrhunderts, die Sänger und Instrumentalisten um den Dirigenten und Cembalisten Christie. Und ihr Name, „Les Arts Florissants“ („Die Künste blühen“), ist längst Programm.



Wo William Christie mit seinen „Les Arts Florissants“ auftritt, ist vor allem dies zu hören: Alte Musik, die von jeglicher Patina befreit ist; eine historisierende Musizierweise, die Lebendigkeit ausstrahlt, ohne auch nur einen Hauch von Akademismus zu verbreiten; eine Sängerformation von jungen, exquisiten Stimmen;

eine Instrumentalistenriege, die das Musizieren auf sogenannten Originalinstrumenten brillant beherrscht.

Christie und „Les Arts Florissants“ begannen mit den „Großen“: mit Monteverdi, Gesualdo, Rameau, Lully (die Produktion seiner Oper „Atys“ im Jahr 1987 zählt zu den Marksteinen in der Entwicklung von „Les Arts Florissants“) und vor allem mit

Marc-Antoine Charpentier, dessen Werke in der Discographie des Ensembles inzwischen den weitaus größten Raum einnehmen. Darunter ist auch Charpentiers musikalisches Idyll, von dem „Les Arts Florissants“ ihren Namen entlehnten. Wesentlich zum Profil der Barock-Sänger und -Instrumentalisten haben aber auch die Aufführungen und Einspielungen von Werken kleinerer Meister beigetragen, von Stücken, die in den Bibliotheken lagen und darauf warteten, entdeckt zu werden. Hier sind Namen zu finden wie André Campra (1660-1744), Michel Lambert (1610-1696), Michel Pignolet de Montéclair (1667-1737) oder Etienne Moulinié (1600-1669).

Als ein Beispiel für die Wendigkeit und den klanglichen Personalstil, mit dem Christie und „Les Arts Florissants“ zu Werke gehen, mag man die jüngst erschienene Einspielung des Oratorio per la Settimana Santa von Luigi Rossi nehmen. Die Art, wie hier das in einer frühen Kantatenform eingebundene dramatische Geschehen der Karwoche herüberklingt, macht sinnfällig, wie einfühlsam Christie einer Musik auf den Grund ihres Wesens geht. Und die ausführenden Solisten, Choristen und Instrumentalisten beweisen gleichermaßen eine frappierende Fähigkeit, diesen Anforderungen zu folgen: Stilistische Flexibilität und ein schier kompromißloser Hang zur prallen Affektausdeutung erreichen das Idealmaß. Sozusagen angehängt an dieses Oratorium ist noch eine weitere Rossi-Vertonung eines Gedichts von Giovanni Lotti mit dem Titel „Un peccator pentito“ („ein reuiger Sünder“), zu hören in einer solistischen Besetzung für zwei Soprane, Contratenor, Tenor, Bariton und Baß, Viola da gamba, Harfe, Theorbe, Lyra und Orgel: knapp acht Minuten nichts als wunderbar erfülltes, schwingendes Musizieren.

PROBEN-PROFIS

Wie das alles zustandekam? „Ich hatte immer junge Talente um mich herum“, erinnert sich der 1944 in den USA geborene Christie, der zunächst Kunstgeschichte studierte, sich dann dem Cembalo, der Orgel und der Musikwissenschaft zuwandte und 1971 nach Europa übersiedelte. In Paris studierte er weiter, konzertierte, spielte Cembalo-Musik ein, wurde Mitglied im „Concerto vocale“, und nicht zuletzt begann er zu unterrichten. Am Konservatorium der französischen Hauptstadt beispielsweise

gibt er seit Jahren Meisterkurse, hat er eine Klasse für Kammermusik. Angesichts der vielen jungen Musiker um ihn herum dachte sich Christie also: „Warum nicht?“. Und so besteht „Les Arts Florissants“ bis heute aus Künstlern, die gerade am Beginn ihrer Karriere oder kurz vor dem Abschluß ihres Studiums stehen. Die Nationalitätenvielfalt ist überaus bunt.

„Sie haben Zeit zu studieren, zu forschen, können nicht zuletzt viel Zeit mit Proben verbringen“, umreißt Christie die Vorzüge seiner jungen Mitstreiter. Darin

William Christie arbeitet in seinem Ensemble „Les Arts Florissants“ fast ausschließlich mit jungen Musikern, die ausreichend Zeit und Emphase für die Sache mitbringen und darüber hinaus über fundierte Kenntnisse in Bezug auf die Aufführungspraxis Alter Musik verfügen.



scheint in der Tat das Erfolgsrezept dieses Ensembles zu liegen. Darüber nachzudenken, was eigentlich den Stil des 17. und 18. Jahrhunderts ausmacht und wie man das in der Praxis umsetzen kann, ist somit eines der Hauptanliegen dieser Barockformation, die bereits wenige Jahre nach ihrer Gründung eine außerordentliche Bibliothek an alten französischen und italienischen Werken zusammengetragen hatte.

Weit über ein Jahr dauerte es, bis „Les Arts Florissants“ das erste Konzert gaben. Denn Christies Maxime (bis heute) ist ein Ausmaß an Proben, das den Rahmen des Üblichen zu sprengen scheint: „Ich mag es, sehr lange und hart an einer Musik zu arbeiten.“ In diesem Sinne ist es offenbar manchmal so eine Sache mit den etablierten Profis und „Les Arts Florissants“. „Ich nehme solche Profis nicht. Sie würden auch gar nicht mit mir arbeiten wollen“, meint Christie und argumentiert: „Viele kommen und sagen: ‚Ich gebe Ihnen einen Nachmittag zum Proben, denn ich kenne das Stück schon.‘ Dann sage ich: ‚Danke vielmals, aber ich werde jemand anderes finden.‘“ Fündig wird er dann eben in den eigenen, jungen Reihen. Ein Stück „schon kennen“? Christie: „Man muß ein Stück jedesmal neu in einen Zusammenhang stellen.“

MUSIKER-POOL

„Les Arts Florissants“ sind inzwischen ein großer Pool von Sängern und Instrumentalisten, aus dem sich rekrutiert, was jeweils für ein Projekt gebraucht wird. „Les Arts Florissants“ können ganz klein daherkommen, beispielsweise mit vier Vokalistinnen und William Christie an der Orgel. Es geht aber auch größer, wie etwa im Fall der Oper „Atys“, wo immerhin 50 Musiker den Orchestergraben bevölkerten. Oder wie jüngst, als sich Christie und seine Leute anlässlich des 200. Jahrestages der Französischen Revolution dem Komponisten François-Joseph Gossec (1734-1829), dem „Komponisten der Revolution“, widmeten.

DISCOGRAPHIE: LES ARTS FLORISSANTS, WILLIAM CHRISTIE

Campra, Cantaten;
CD 901238
Charpentier, Les Arts Florissants;
LP 1901083
Charpentier, Acédon;
LP 1901095
Charpentier, David et Jonas;
2 CD 901289/90
Charpentier, Médée (Gesamtaufn.);
2 CD 901139/40
Charpentier, Weihnachtsoratorium;
CD 905130
Charpentier, Caecilia, Filius Prodigus (Oratorien);
CD 90066
Charpentier, Pastoral sur la Naissance de N.S. Jésus-Christ;
CD 901082
Charpentier, Le Reniement de Saint-Pierre;
CD 905151
Charpentier, Te Deum;
CD 901298
Gesualdo, Madrigale;
CD 901268
Lully, Atys;
3 CD 901257/59
Lully, Atys (Querschnitt);
CD 901249
Lully, Kleine Motetten;
CD 901274
Montéclair, La Mort de Didon und andere Kantaten;
CD 901280
Monteverdi, Altri Canti;
LP 1901068
Monteverdi, Il ballo delle Ingrate, La Sestina;
CD 901108
Monteverdi, Selva Morale (Auszüge);

CD 901250
Moulinié, Cantique de Moïse;
LP 1901055
Purcell, Dido and Aeneas;
CD 905173
Rameau, Anacréon;
LP 1901090
L. Rossi, Oratorien;
CD 901091
L. Rossi, Oratorio per la Settimana Santa;
CD 901297
In Vorbereitung:
Purcell, The Fairy Queen (Gesamtaufn.);
2 CD 901308/09
William Christie (Cembalo):
Bach, Sonaten für Flöte und Cembalo; Marc Beaucoudray (Flöte);
CD 90065/LP 10065
Boccherini, Quartette für zwei Cembali G 76 Nr. 1-6; Christophe Rousset und William Christie (Cembalo);
CD 901233
Couperin, L'Apothéose de Lully;
CD 901269
Fischer, Werke für Cembalo;
LP 901026
Rameau, Suiten für Cembalo (1724);
CD 901120
Rameau, Suiten für Cembalo (1728);
CD 901121

Alle Titel sind bei harmonia mundi France erschienen und werden von Helikon, Heidelberg, Heuauerweg 21, vertrieben.

Fotos: Lamerz



Wer nicht spurt,
fliegt raus – so
einfach ist das.
Über Ensem-
bledisziplin
braucht sich
William Christie
keine Sorgen
zu machen.

Für die Eröffnung eines Kulturfestivals zum Revolutionsgeburtstag in Duisburg studierten 27 Instrumentalisten und 30 Sänger von „Les Arts Florissants“ Gossecs Marseillaise-Version „Of-frande à la Liberté“ („Weihegabe an die Freiheit“) sowie die 1793 erstmals aufgeführte Mini-Oper „Der Triumph der Republik oder das Feldlager von Grand Près“ ein – allesamt Werke, in denen sich der französische Patriotismus, das Hochgefühl der Revolution in vorbehaltloser Begeisterung buchstäblich mit Pathos, Pauken und Trompeten ergehen. Für „Les Arts Florissants“ ist eine solch plakative Art von Musik keineswegs typisch. Und auch zeitlich haben sie sich für ihre Verhältnisse sehr weit „nach vorne“ gewagt. Christie über Gossecs Musik: „Das ist eine Art Cocktailmusik“ – für die er sich aber überhaupt nicht zu schade ist, denn: „Wenn man diese Musik mit großer Ernsthaftigkeit angeht, wird auch diese Musik sehr, sehr interessant.“

STRENGER VATER

Zum Begriff „Popularität“ hat Christie ein eher zwiespältiges Verhältnis: „Ich weiß nicht, ob wir populär sein wollen. Die Leute mögen uns genug, um zu unseren Konzerten zu kommen und unsere Platten zu kaufen.“ Es sind vornehmlich jene, die man in Frankreich „Meloma-

nen“ nennt, Musikfans, die sich an einer bestimmten Art von Musik festgebissen haben. Und wenn Christie mit „Les Arts Florissants“ Konzerte gibt, sind weite Teile des Publikums auffällig jung, oft unter 25 Jahre alt. Vielleicht liegt es daran, daß die jüngere Generation einfach mit der neuen „alten“ Art, Alte Musik zu machen, aufgewachsen ist. Christie: „Sie haben eine viel klarere Vorstellung davon, was Musik sein kann, als ihre Großeltern oder Eltern. Sie kommen außerdem nicht, weil sie für eine Abo-Reihe von sechs Konzerten bezahlt haben. Ich verehere sie!“

William Christie erscheint bei einer Probe mit „Les Arts Florissants“ ein bißchen wie ein Vater (Christie: „Ja, ich liebe diese Leute“), ein strenger Vater allerdings. Die Atmosphäre ist lebendig, zwanglos; nur wenn es an die Musik geht, geht nichts anderes mehr. Wenn man den Leiter von „Les Arts Florissants“ also fragt, woher denn dieser ganz eigene, blutvolle Sound des Ensembles rühren mag, so erhält man zur Antwort: „Jedes Mitglied ist voll engagiert. Wenn nicht, fliegt es raus. Das ist sehr einfach.“ Inzwischen gibt es vier bis fünf Generationen „Les Arts Florissants“. Christie: „Die Gründungsmitglieder sind ausnahmslos anerkannte Solisten geworden. Aber sie kommen immer wieder zu uns zurück.“

Unerhört Musik so zu verschleudern!

Aber... zum Jubiläum ziehen wir alle Register
(auf historischen Orgeln Europas)



Aus Anlaß ihres 30-jährigen Bestehens veröffentlicht Harmonia Mundi France eine weitere Box mit sechs Compact Discs zu einem wirklich außergewöhnlich günstigen Preis.

Immer schon war der Ruf von Harmonia Mundi France mit der Entdeckung des spezifischen Klangs und des Repertoires der Orgel verbunden. Wir haben hier eine repräsentative Auswahl unserer schönsten Orgelaufnahmen zusammengestellt:

SPANIEN / BALEAREN

Palma de Mallorca: Sant Agusti und Sant Geroni

SPANIEN

Trujillo / Covarrubias

FRANKREICH

Malaucène

FRANKREICH

Marmoutier / Saint-Maximin

ITALIENISCHE ORGELN

Brescia / Bastia

DEUTSCHLAND

Trebel / Altenbruch

HMA 290060

Gespielt von den bekannten Organisten: Francis Chapelet - Michel Chapuis - René Saorgin - Helmut Winter

helikon
musikvertrieb gmbh

Heuauerweg 21.6900 Heidelberg - TEL. (06221)71013 - Tlx 461832 - Fax 6221.720816

